

Lea Wohl von Haselberg: Und nach dem Holocaust? Jüdische Spielfilmfiguren im (west-)deutschen Film und Fernsehen nach 1945

Berlin: Neofelis 2016 (Jüdische Kulturgeschichte in der Moderne, Bd.7), 420 S., ISBN 9783943414608, EUR 28,-

(Zugl. Dissertation an der Universität Hamburg, 2015)

Eine künstlerische oder wissenschaftliche Auseinandersetzung mit zeitgenössischem jüdischen Leben in Deutschland findet selten ohne den unmittelbaren Zusammenhang zum Holocaust statt. Mit der umfassenden Monografie *Und nach dem Holocaust?* bearbeitet Lea Wohl von Hasenberg eine große Lücke im wissenschaftlichen Diskurs um Repräsentation und öffentliche Wahrnehmung des zeitgenössischen Judentums in Deutschland. Sie fokussiert dabei also nicht die Darstellung von Jüdinnen und Juden als Opfer des Nationalsozialismus, sondern erweitert die Perspektive, indem sie Filme und Fernsehserien betrachtet, deren Handlung ausschließlich nach 1945 angesiedelt ist. Laut Wohl von Hasenberg liegt der „Analysefokus [...] dabei auf Bedeutungspotentialen und Rollenmustern, um das komplexe deutsch-jüdische Verhältnis nach der Shoah besser zu verstehen“ (S.14).

Die Diskussion ist wichtig, da, wie die Autorin treffend beobachtet, die Auseinandersetzung der nicht-jüdischen Bevölkerung mit jüdischem Leben in Deutschland fände in erster Linie medial vermittelt stattfindet. Darstellungen von Jüdinnen und Juden im deutschen Film und Fernsehen fungieren somit als ‚Türöffner‘ zu einer im

deutschen Alltag kaum gelebten Begegnung, was zum einen der Tatsache geschuldet ist, dass die jüdische Minorität meist nicht erkennbar ist, und zum anderen ist die jüdische Bevölkerungszahl in Deutschland verhältnismäßig klein (vgl. ebd.).

Das Buch ist in vier Teile gegliedert. Im ersten Teil werden jüdische Filmfiguren und die Rolle, die stereotype Darstellungen bei der Gestaltung dieser spielen, betrachtet. Im zweiten Teil wird der sozial-historische Kontext, in dem diese Figuren auftauchen, näher beleuchtet. Der Autorin geht es dabei in erster Linie um die „angenommenen Wechselwirkungen zwischen filmischen Darstellungen und gesellschaftlichen Entwicklungen“ (S.34). Kategorien, die sie dabei entwickelt, sind unter anderem: „Antisemitismus, Philosemitismus und Normalität“, welche sie als zentral für das Verhältnis zwischen Deutschen und Juden nach dem 2. Weltkrieg begreift (vgl. S.34). Im dritten Kapitel werden zum Großteil tradierte Kennzeichen oder „Kodierungen von ‚Jewishness‘“ (S.35), wie beispielsweise Namensgebungen oder bestimmte Essgewohnheiten, vorgestellt und diskutiert. Kritisch wird dabei auch besprochen, wie stereotype Repräsentationen überwiegend männ-

lich kodiert sind (vgl. S.145ff.). Im letzten Teil wird schließlich in sieben Unterkapiteln eine Typologie jüdischer Filmfiguren entwickelt, welche exemplarisch anhand einzelner Filme des umfassenden Forschungskorpus untersucht werden.

Die Autorin präsentiert mit ihrer Studie hilfreiche Kategorien für die Auseinandersetzung mit fiktiven jüdischen Figuren, die auch für andere künstlerische Gattungen, wie beispielsweise die Literatur, nutzbar gemacht werden können. Neben der ausführlichen Typologisierung jüdischer Filmfiguren und der kritischen Besprechung stereotyper Darstellungen und der Bedeutung und Relevanz der jeweiligen sozial-historischen Kontexte, kommt die Autorin auch zu einer Vielzahl erkenntnisreicher Ergebnisse hinsichtlich der geschichtlichen Entwicklung der Repräsentation jüdischen Lebens im deutschen Spielfilm. Zwar überwiegt das Holocaust-narrativ nach wie vor

in der medialen Repräsentation, aber zunehmend werden auch alternative zeitgenössische jüdische Lebenswelten in deutschen Spielfilmen und Fernsehserien dargestellt. Eine weitere Beobachtung ist, dass die „filmischen Darstellung[en] [nicht] als visuelle Anerkennung des *realen*, zeitgenössischen jüdischen Lebens mit seinen Heterogenitäten, Widersprüchen und Erneuerungen“ (S.353) gesehen werden können, was hauptsächlich einer Fortführung von stereotypen Rollenbildern zuzusprechen ist.

Ein großer Verdienst der Studie für zukünftige Forschung ist schließlich ein angehängter Korpus mit filmografischen Daten und Synopsen von mehr als hundert deutschen Serien und Filmen der letzten siebzig Jahre, die Repräsentationen jüdischen Lebens beinhalten.; dies ist daher ein wichtiges Referenzwerk für zukünftige Forschungen.

Sarah J. Ablett (Braunschweig)